

Dorothea Brandt
Lars Hendrickson

Zahnarztlügen



Wie Sie Ihr Zahnarzt
krank behandelt

Dorothea Brandt
Lars Hendrickson

Zahnarztlügen



Wie Sie Ihr Zahnarzt
krank behandelt

Dorothea Brandt und Lars Hendrickson

Zahnarztlügen

Wie Sie Ihr Zahnarzt krank behandelt

Books on Demand

Die Wiedergabe von Gebrauchsmarken, Handelsnamen, Warenbezeichnungen u.ä. berechtigt auch ohne gesonderte Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und von jedermann benutzt werden dürften.

Die Inhalte des vorliegenden Buches geben den aktuellen, wissenschaftlichen Stand zum Zeitpunkt der Drucklegung wieder und wurden nach bestem Wissen und Gewissen verfasst. Dennoch kann das Buch keine medizinische Beratung und Diagnose ersetzen. Jeder Leser ist aufgefordert, selbstverantwortlich zu entscheiden, ob und inwieweit er diese Methoden anwendet. Die vorliegenden Informationen können Ihnen helfen, sich auf das Gespräch mit dem Arzt vorzubereiten und Ihnen ergänzende Hinweise liefern. Bei Fragen wenden Sie sich an Ihren Arzt.

Inhalt

[Vorwort](#)

[Kapitel 1](#)

[Eine Zahnmedizin ohne Heilmittel](#)

[Kapitel 2](#)

[Die Vorsorge versagt](#)

[Kapitel 3](#)

[Was der Zahnarzt verschweigt](#)

[Kapitel 4](#)

[Der Zahnarzt als Verkäufer](#)

[Kapitel 5](#)

[Warum Sie Ihr Zahnarzt krank behandelt](#)

[Kapitel 6](#)

[Wie Sie ihr Zahnarzt krank behandelt](#)

[Kapitel 7](#)

[Heillose Behandlungen](#)

[Kapitel 8](#)

[Gefährliche Therapien](#)

[Kapitel 9](#)

[Bakterien lieben Zahnarztpraxen](#)

[Kapitel 10](#)

[Ästhetik: Schön krank](#)

[Kapitel 11](#)

[Ernährung ist die beste Medizin](#)

Kapitel 12

Was wäre, wenn man nie zum Zahnarzt gehen würde?

Schlusswort

Non-invasive Therapie in der Zahnmedizin

Die »kugelsichere« Prophylaxe

So heile ich Karies

So heile ich Parodontitis

Wichtiger Hinweis für Phobiepatienten

Anmerkungen:

»Ohne die Wahrheit gibt es keine Sicherheit und keinen Bestand. Fürchtet es nicht, wenn die ganze Meute aufschreit. Denn nichts ist auf dieser Welt so gehasst und gefürchtet wie die Wahrheit. Letzten Endes wird jeder Widerstand gegen die Wahrheit zusammenbrechen wie die Nacht vor dem Tag.«

Theodor Fontane

Über die Autoren:

Dorothea Brandt studierte Journalismus in Berlin und ist seither als freie Journalistin und Autorin tätig. Als Fachjournalistin für Medizin spezialisierte sich Dorothea Brandt auf Verbraucher- und Gesundheitsthemen mit zahlreichen Veröffentlichungen in namhaften, internationalen Medien. Dorothea Brandt ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann im Ausland.

Dr. Lars Hendrickson studierte Medizin und Zahnmedizin in Europa und den USA. Der Arzt und Zahnarzt praktizierte als Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde in eigener Praxis. Ein erfahrener, medizinischer Insider, der unter anderem an Projekten für die Weltgesundheitsorganisation (WHO) mitwirkte und für skandinavische Ministerien und Gesundheitseinrichtungen tätig war. Durch zahlreiche internationale Fachveröffentlichungen und Vorträge genießt Hendrickson auch unter Kritikern höchstes Ansehen für seine kritische, ehrliche und couragierte Auseinandersetzung mit der heutigen Medizin. Zahnarzt Hendrickson bezeichnet die moderne Zahnmedizin als heillos und fordert einen Strategiewechsel. »98 % meiner zahnärztlichen Kollegen sind Abzocker«.

Vorwort

Wer es als Arzt aufgibt zu heilen und zu helfen, verletzt ganz bestimmt den Lebenswillen erkrankter Menschen und missbraucht ihr Vertrauen. Bei Zähnen geht es zwar nicht um Leben und Tod, aber um Gesundheit und Geld. Patienten zahlen, Zahnärzte kassieren. Seit über einhundert Jahren ist die Zahnmedizin ein flickendes und reparierendes Gewerbe, das seine heillosen Therapien bis aufs Blut verteidigt. Der Beruf des martialischen Zahnbrechers im Mittelalter wanderte dabei heimlich und leise als Lochbohrer, Flickschuster und Zahnklempner in die moderne Gesellschaft ein. Heute tarnt sich die heillose Flickerei als »Zahnheilkunde«. Mit der Reparatur an der Reparatur verdienen Zahnärzte Milliarden. Es geht dabei nicht um Pfuscher. Und es geht auch nicht um schwarze und weiße Schafe. Bei dieser Frage geht es um die Fundamente, auf denen die bohrende Zunft steht: Warum hält uns die Zahnmedizin krank?

Wir alle sind nämlich in einem heillosen System und einem Interessensumpf phänomenalen Ausmaßes gefangen. Am »Kranksein« der Menschen verdienen ganze Wirtschaftszweige Milliarden, die ihre Interessen durch eine »Gesundung« der Bürger bedroht sehen. Allein im zahnärztlichen Gesundheitswesen profitieren knapp eine halbe Million Menschen wie Zahnärzte, Zahntechniker, Implantologen, Endodontologen, Kieferchirurgen und zahnärztliches Personal von ihren karieskranken Mitmenschen. An dem Tag, an dem sie die Krankheiten Karies und Parodontitis heilen, sägen sie eigenhändig den Ast ab, auf dem sie sitzen. Hersteller von Zahnersatz, Zahncremes, Zahnseide, Mundwasser, Amalgam, Kunststoff, Zahngold und Prothesen haben kein Interesse an der »Gesundung« der Bürger. Selbst die Zuckerindustrie stellt

sich dem Gesundwerden in den Weg. Allen voran sind es die Zahnärzte selbst, die uns durch ihre flickenden und gefährlichen Therapien krank halten und krank machen: Die moderne Zahnmedizin schadet den Zähnen.

Damit aber nicht genug, Millionen Menschen verbringen ihre wertvolle Zeit in einem unangenehmen Zahnarztstuhl unter einem hell gleißenden Halogenscheinwerfer und lassen schmerzhaft Behandlungen über sich ergehen. Die bohrende Zunft hat ihren Willen zum Heilen währenddessen längst zusammen mit den Millionen von gezogenen Zähnen in die Tonne geworfen, ganz nach der Devise: »Wir flicken bis zur Entzahnung«. Darf uns die Zahnärzteschaft seit über einhundert Jahren zu ihrem eigenen Vorteil krank halten? Je schlechter die Zahnmedizin, desto mehr Geld verdient der Behandler. Und je weniger Patienten über Zähne wissen, desto öfter werden sie behandelt.

Trotz besserer Zahnpflege lautet die Diagnose 85 Millionen Mal im Jahr: Karies. Zahnärzte glauben, ihrem Patienten sehr viel genützt zu haben, wenn sie seiner Krankheit mit Karies einen Namen geben, um sich dann schnell, schwer mit Bohrer und Sauger zu bewaffnen. Zwar reicht es in erster Linie wohl nicht aus, ausschließlich der Natur zu vertrauen und auf eine wundersame Heilung der Karies zu hoffen. Doch es wird durchaus erstaunen welche »Wundermittel« der Körper für unsere Zähne bereithält. Schaffen wir für unseren Körper günstige Umstände, dann ist Karies heilbar. Dazu brauchen wir weder das schwere Gerät der Zahnärzte noch ihn selbst.

Wenige ahnen nämlich, dass es mit der Behandlung schlimmer wird. Die Füllungstherapie ist nur eine Lochstopferei und eine endlose Reparatur, die Menschen ihre Gesundheit kostet. Während wir glauben, der Zahnarzt wird es schon »richten«, sehen wir nicht, dass der Zahnarzt vom Heiler und Helfer zum Verkäufer geworden ist. Die Zahnärzteschaft präsentiert sogar stolz ihren eigenen »Wirtschaftsfaktor Zähne«. In eigenen Verkaufsseminaren

lernen Vertreter der bohrenden Zunft und ihr Praxispersonal, wie sie ihre ahnungslosen Patienten einseifen.

Wir übersehen, dass Zahnärzte ihre Patienten nur zu gerne mit teuren Leistungen bescheidenster Qualität überversorgen und ihre Patienten dabei kaum aufklären. Wer nicht privat zuzahlen kann, wird am besten sofort aussortiert und neue Behandlungsmethoden werden schlichtweg unter den Teppich gekehrt. Auch mit »gut gemeinten« Ratschlägen zur richtigen Mundhygiene werfen Dentisten nur Nebelkerzen in die Öffentlichkeit, wichtige Erkenntnisse in der Kariesprophylaxe werden unterschlagen.

Dass es durchaus einfache Mittel und Wege gibt, den Zahnarzt arbeitslos zu machen, ist womöglich nur ein kleines, aber offensichtlich gut gehütetes Geheimnis. Warum diese nützlichen Informationen, Fortschritte und Erkenntnisse nur zum Teil oder sogar überhaupt nicht an den Patienten weitergegeben werden, versteht sich von selbst.

Die schlechte Aufklärung, die Überversorgung und die schlechte Behandlungsmentalität haben wir lange übersehen, da die Ehrfurcht vor dem Dentisten groß und die Materie kompliziert ist. Ungeachtet dessen sind das Verkaufsgehebe und die Profitgier der bohrenden Zunft größer als neue wissenschaftliche Erkenntnisse und ehrliche Beratung. Dass der Weg zum Zahnarzt in eine Sackgasse führt, sehen viele Patienten erst dann, wenn ihre Zähne bereits kaputt behandelt wurden. Und dabei flackern hier keine niederen Vorurteile vom barbarischen, geldgierigen Zahnarzt auf, sondern es spiegelt die Meinungen und Einsichten von Zahnärzten und Wissenschaftlern wieder, die ihre Kollegen skeptisch betrachten.

Ein Rollenwechsel des Zahnarztes vom Flickschuster zum Heiler und Helfer ist nicht zu erwarten, denn damit verliert die ganze Zahnärzteschaft ihre eigene Existenzgrundlage. Und so schwer es als Journalist auch fällt, nicht an die

Möglichkeit zur Entwicklung oder Veränderung zu glauben: Das System ist festgefahren und das Kind ist in den Brunnen gefallen. Die »Zahnheilkunde« ist gescheitert. Dass ein Medizin-Journalist zu wenig Fachkenntnis dafür haben könnte, das zu beurteilen, sollte kein Einwand gegen »Zahnartztlügen« sein. Denn zum einen stammen die Ergebnisse und Einsichten in diesem Buch teilweise von kritischen Ärzten wie Dr. Lars Hendrickson und auch von Wissenschaftlern selbst. Und zum anderen müsste man gar nicht fachkundig sein, um die Irrtümer und Fehler im System zu erkennen: Trotz Fluorid, Zahnbürste und Zahnmedizin leiden 95 Prozent der Deutschen an Karies und 80 Prozent an Zahnfleischentzündungen.

Die Abzocke und der grausame Irrweg der »Götter in Weiß« und die damit verbundene Bevormundung der Patienten machen es nötig, sich selbst Wissen anzueignen und aus der Unmündigkeit herauszutreten. Durch diesen Emanzipationsprozess erreicht man entweder das Ziel gesund zu bleiben oder erkennt, dass Wissen die beste Medizin gegen Karies und Parodontitis ist.

»Das Geheimnis der Medizin besteht darin, den Patienten zu unterhalten, während die Natur die Krankheit heilt«.

(Voltaire)

Kapitel 1

Eine Zahnmedizin ohne Heilmittel

Die Zahnmedizin kennt keine Heilmittel. Karies ist darin nur ein schwarzes Loch, ohne Licht und ohne Hoffnung. Mit einem Rosenbohrer gräbt sich der Zahnarzt deshalb durch den zerstörten Zahn, nachdem er kopfschüttelnd vor dem Röntgenbild stand und die Betäubungsspritze setzte. Wasser nebelt durch das sterile, weiße Behandlungszimmer. Die Wunden des Zahnes stopft er dann mit Materialien, über deren Zusammensetzung nur der Zahnarzt selbst Bescheid weiß. Wenn die Spritze dann nach und nach ihre Wirkung verliert, pulsiert der Zahn und der Kopf hämmert. Millionen Menschen schöpfen nach solchen oder ähnlichen Behandlungen Hoffnung auf Heilung. Niemand würde nach so einer Tortur den Zweifel aufkeimen lassen, dass diese Behandlung keinen Nutzen bringt.

Wer beim Zahnarzt im Wartezimmer sitzt, den schrillen Bohrlärm aus dem Behandlungszimmer hört und ungeduldig Zeitschriften durchblättert, wartet vergeblich auf Heilung. Zwar werden vermeintliche Erfolge der Zahnmedizin in Sachen Kariesrückgang hochgejubelt und propagiert. Doch zum einen gibt es diese bei Erwachsenen überhaupt nicht und zum anderen sind sie bei Kindern nicht der Zahnmedizin zu verdanken, sondern einer verbesserten Mundhygiene. In Deutschland hat sich die Mundgesundheit von Kindern seit den 80er Jahren durch fluoridierte Zahnpasten sowie Gesundheitserziehung in Kindergärten und Schulen sprunghaft verbessert.¹ Das täuscht darüber hinweg, dass die Vorsorge bei Erwachsenen versagt.

Es geht dabei nicht um verpfuschte Behandlungen, um Abzocke im Zahnarztstuhl oder um saftige Rechnungen. Es geht um die flickenden und gefährlichen Therapiemethoden einer Zunft, die keine Heilung bringen kann und will. Trotz der modernen Zahnmedizin ist fast jeder krank. Nur fünf Prozent der Deutschen haben keine Karies.² Diese Bilanz offenbart einen Schwindel im System: Zahnmediziner sind Zahnklempner, die den Verfall der Zähne nur flickend begleiten. Die ansteckende und ernährungsbedingte Infektionskrankheit Karies bleibt. Jeder Zahnarzt weiß, dass er die Zähne seiner Patienten damit nur flickt, repariert, daran herumdoktert und so lange herummurkst, bis die Zähne irgendwann ausfallen. Die wahren Heilmittel bleiben geheim und mit der Behandlung der Symptome halten Zahnärzte ihre Patienten absichtlich krank. Denn es geht nicht einfach um löchrige Zähne.

Hinter den schwarzen Löchern stecken Bakterien. Noch vor 4000 Jahren galt in den verschiedensten Kulturen der Zahnwurm als Auslöser von Zahnschmerzen und bis hinauf ins 20. Jahrhundert hat sich dieser »Volks Glaube« selbst bei Zahnärzten gehalten. Heute geht man davon aus, dass sich Bakterien in Form von Plaque an die Zähne heften und sie langsam zerstören. »Jeder Mensch hat quasi von Geburt an Kariesbakterien in der Mundhöhle«, erklärt Dr. Dietmar Oesterreich, Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer.³ Diese Bakterien greifen den Zahnschmelz nicht direkt an, sondern vergären Zucker zu schädlichen Säuren.

Seit Jahrzehnten ist klar, dass eine Behandlung mit dem Ziel Karies zu heilen, deshalb die Infektionskette unterbrechen muss. Ein Beispiel dafür, dass Zahnärzte lieber flicken statt heilen sind Speicheltests. Um zu bestimmen, wie viele Bakterien im Mund herumgeistern, könnten Zahnärzte ganz einfach einen Speicheltest oder einen Karies-Risiko-Test machen und die bösen, unsichtbaren Geister zum ersten Mal in das Bewusstsein der

Patienten rufen. Das passiert aber so gut wie nie, die Geister können weiter Amok laufen und den Zahn restlos zerstören. Zuvor wird aber mit Bohrer, Sauger, Füllungen, Inlays oder Kronen am kranken Zahn herumgedoktert ohne die Ursache der Löcher zu berücksichtigen. Erwarten Sie das von Ihrem Zahnarzt?

Wenn man unter den Therapiemethoden der bohrenden Zunft Therapien zur Heilung versteht, dann ist die ganze Zahnmedizin ein riesiger Etikettenschwindel. Es ist Lug und Trug, dass Zahnärzte die wahren Ursachen nicht in den Mittelpunkt ihrer Behandlungskonzepte stellen. Jeder leidet an Karies, weil Zahnärzte seit Jahrzehnten lieber den sichtbaren Teil der Krankheit mit dem Bohrer wegfräsen und die Wunden des Zahnes dann mit Amalgam oder Kunststoff stopfen. Dass die Bakterien schon Jahre zuvor im Mund waren und auch nach der Behandlung weiterhin bleiben, ist eine Nebensache.

Die modernen Möglichkeiten der Zahnmedizin sind durch solche stopfenden Methoden natürlich nicht annähernd so wirkungsvoll, wie die meisten Menschen glauben und wahrscheinlich hoffen. Genau das ist auch der Punkt: Der Glaube, dass der Zahnarzt schon alles »richten« wird, trägt zum blinden Vertrauen vieler Patienten bei. Und wenn dann auch noch Schuldgefühle hinzukommen, sind wir oft nicht in der Lage das Handeln unseres Zahnarztes kritisch beurteilen zu können. Schließlich naschen wir eben fast alle ein bisschen zu viel und vergessen ab und zu, wie wichtig die tägliche Mundhygiene im Badezimmer ist. Das alles, die ohnehin komplizierte Materie und der Respekt vor dem Kittel in Weiß schüchtern irgendwie ein. Zu viele Fremdworte und zu wenig verständliche Erklärungen sind große Hürden. Anstatt Fragen zu stellen, finden sich deshalb viele mit dem Übel Karies oder der Zahnbetterkrankung Parodontitis ab, ohne zu ahnen, dass wir in einem heillosen System gefangen sind.

Spätestens, wenn der Patient ein Loch im Zahn hat und sein Zahnarzt nicht darum bemüht ist, ein zweites zu verhindern, sollte doch eines auffallen: Zahnärzte werden zu Behandlern und nicht zu Gesundheitserhaltern ausgebildet. Dieses Prinzip erhält sich aus finanziellen Gründen weit über das Studium hinaus. Darum lautet die Maxime in der Zahnmedizin »drill, fill, bill«, was übersetzt so viel bedeutet wie »bohren, füllen, berechnen«. Die einzige Therapie besteht darin zu behandeln, anstatt den Auslöser der Erkrankung zu beheben. Das beste Beispiel sind sogenannte Gebissanierungen, um Zähne samt »Mund« kariesfrei zu bekommen. Bei aufwendigen Sanierungen bohren, füllen, überkronen und wurzelbehandeln Zahnärzte für teures Geld auf Teufel komm raus. Das Resultat: Die Löcher sind weg, die Bakterien bleiben und die Rechnung ist hoch.

Die Behandlung beim Zahnarzt bringt keine Heilung. Spätestens bei der nächsten Kontrolluntersuchung sind alle Bakterien genau dort, wo sie vorher auch waren. Nämlich direkt am Zahn; das Spiel beginnt von Neuem. Obwohl der Zahnarzt vor der Behandlung versprochen hat, die Zähne von Karies zu befreien, entdeckt er spätestens nach einigen Jahren neue, schwarze Löcher. Eine neue Behandlung mit demselben, alten Ziel steht an. Es ist ganz klar, dass solche Sanierungen so nicht funktionieren können.

Damit werden nichts ahnende Patienten unter dem Deckmantel einer hoch wissenschaftlichen und technisierten Medizin belogen. Denn kariöse Stellen sind nur der sichtbare Teil der Erkrankung. Karies kann durch keine noch so ausgefeilte Füllungstherapie geheilt werden. Diese Wahrheit spiegelt sich ganz besonders in den kleinen, metallenen Mundspiegeln der Zahnärzte wieder und nennt sich Sekundärkaries. So bezeichnen Fachleute Karies, die sich unter Füllungen entwickelt. Nachdem der Zahnarzt den kranken Zahn aufgebohrt hat, wird das Loch mit einem Füllungsmaterial geschlossen – »obwohl bekannt ist, dass dort noch Keime vorhanden sein können«, so beschreibt

Professor Karl-Heinz Friedel von der Universität Regensburg die unsichtbare Gefahr.⁴ Bei kleinsten Undichtigkeiten kann Nahrung für die Bakterien in die Tiefe gelangen und wieder zu Karies führen.

Bohren, füllen und berechnen - dahinter steht das wichtigste Therapiekonzept der Zahnmedizin. Entscheidend ist: Solange der Zahnschmerz dadurch verschwindet, hinterfragen Patienten dieses Konzept nicht. Es klingt doch nur zu vernünftig, zur Vorsorge zu gehen und seine Kauleiste überwachen zu lassen. Es klingt auch vernünftig, ein entstandenes Loch wieder zu füllen, bevor Bakterien den Zahn völlig zerfressen haben. Und es wirkt beispielsweise plausibel, einen Zahn zu ziehen, wenn er verloren scheint. In Wahrheit sind wir in dieser Vernunftfalle gefangen. Es ist nun mal nicht vernünftig Zähne mit dem Bohrer zu zerstören, obwohl der Körper die Krankheit heilen kann. Und es ist nicht vernünftig, den sichtbaren Teil der Karies anstatt deren Ursachen zu behandeln.

Bemerkenswert ist dabei, dass die Ursachen der Erkrankung schon seit über einhundert Jahren nun kein Geheimnis mehr sind. Die Zahnmedizin gaukelt uns indes vor, es gebe nur diesen einen Weg. Dieses eine Konzept. Bislang hat sie es damit aber nicht geschafft, die Menschen von Karies zu befreien. Im Durchschnitt sind in der Altersgruppe der 35-bis 44-jährigen schlappe 14,5 Zähne entweder kariös, gefüllt oder haben bereits eine Lücke in der Kauleiste hinterlassen.⁵ Schuld daran ist nicht die mangelnde Mundhygiene der Patienten. Jeder Zahnarzt weiß, dass es eine Sisyphusaufgabe ist, seine Zähne hundertprozentig von Plaque zu befreien. Und jeder Zahnarzt weiß, dass es den meisten schwerfällt, dreimaliges Zähneputzen in einen stressigen Alltag zu integrieren. Zahncremes alleine haben per se auch keine antibakterielle Wirkung. Nach dem Zähneputzen besiedeln Bakterien deshalb die geputzten Zahnoberflächen sofort wieder.

Dreimal täglich Zähneputzen, zweimal im Jahr zum Zahnarzt – dahinter steckt neben dem Bohrer ein zweites Konzept der Zahnmedizin. Wenn Patienten mit Zahnproblemen in einer Praxis antraben, dann gibt es für die meisten Zahnärzte eine ganz einfache Erklärung, die wahrscheinlich schon jeder mindestens einmal gehört hat: zu viel Süßigkeiten und zu wenig Mundhygiene. Eigentlich würde es vollkommen ausreichen, sich einmal am Tag die Zähne zu putzen. Solange Zahn für Zahn gründlich und penibel vom Belag befreit wird. Der Grund für die einheitliche Empfehlung öfter zu putzen, ist der Vorwurf, die meisten Menschen reinigen ihre Zähne ohnehin nicht gründlich genug. Sie könnten mit dieser Strategie die Chancen erhöhen, alle Stellen im Laufe des Tages mindestens einmal mit der Bürste zu erwischen. Vielen wäre mit dem Wissen geholfen, dass gründliche Zahnpflege einmal am Tag ausreicht. Die perfekte Welt, in der wir alle dreimal am Tag zur Zahnbürste greifen, gibt es nicht.

Dass Zahnärzte ihre Patienten also sehr bald demütigender Weise als nachlässig in Sachen Zähneputzen oder gar als »Mundsau« abstempeln, ist Teil einer Taktik und geschieht nicht aus Zufall direkt vor ihrer Nase. Zahnärzte machen nur zu gerne auf die Mängel ihres Patienten aufmerksam und nennen Karies eine »selbst verschuldete Krankheit«. ⁶ Es geht dabei nicht nur um kleine Klischeefächer, in die Menschen gesteckt werden. Dahinter steckt beschämende Unredlichkeit.

Nach Auffassung der meisten Zahnärzte darf sich dieses Prinzip und Märchen der selbst verschuldeten Karies ruhig weiter tief in das Bewusstsein des Bürgers prägen. Während sie die Mittel zur Heilung kennen, um den Heerschaaren von Bakterien Herr zu werden, erfahren Patienten nichts von tatsächlichen Heilmitteln.

Der Zahnarzt reagiert typisch sachlich und quittiert es höchstens mit einem müden Lächeln, wenn seine von Karies geplagten Patienten dann doch mal aufmucken und vorwurfsvoll anklagen. Allerdings kennt der Mediziner dann auch die passende Antwort: Wenn zweimal täglich Zähne putzen nicht reicht, dann müssen die Zähne einfach dreimal am Tag gereinigt werden. Falls dann immer noch Karies da ist, wird noch einmal an die Zahnseide erinnert oder möglicherweise wären Mundduschen und Mundspülungen auch nicht schlecht. Alternativ wird auch die Technik beim Zähneputzen infrage gestellt. So einfach. Und schön oberflächlich.

Die eindringlichen, ernüchternden Worte des Zahnarztes hallen durch das weiße, sterile Behandlungszimmer, bis sich dann schließlich eine respektvolle Stille in den Raum schleicht. Beim nächsten Kontrolltermin tauchen neue schwarze Löcher auf und die ganze Mühe der Mundhygiene und die Behandlung scheinen vergebens. Kurz darauf schlägt die Ratlosigkeit mit voller Wucht in das Gesicht der Patienten. Sie müssten mittlerweile einsehen: Zahnärzte können Karies nicht heilen.

Schwindel im System

Einer Umfrage der Bundeszahnärztekammer zufolge halten 94 Prozent der Zahnärzte eine Zahnheilkunde ohne Prophylaxe für kaum noch vertretbar.⁷ So wie es die gesetzlichen Grundlagen von ihnen verlangen.⁸ Sie finden auch, dass Vorsorge grundsätzlich alle Altersgruppen erfassen sollte. Komischerweise setzen sie dieses Denken nicht in die Tat um. Auf die Frage, an welche erwachsenen Patienten sie ihr Prophylaxeangebot richten, brachte die Umfrage eine erstaunliche Vorauswahl zutage: Patienten, die von sich aus nachfragen, erhalten prophylaktische Leistungen von 80 Prozent der Zahnärzte »immer«. Das

bedeutet also, dass 20 Prozent der Zahnmediziner nicht einmal helfen vorzusorgen, wenn der Patient danach fragt. Hingegen erhalten Patienten, die aus eigenem Antrieb kein Interesse äußern, von gut der Hälfte der befragten Zahnärzte nur »gelegentlich«, »selten oder gar nie« ein Prophylaxeangebot. Nur 19 Prozent der Zahnärzte sprechen auch diese Patienten konsequent auf ihre Mundgesundheit an. Speziell für diese kleine Zahnarztgruppe scheint die geschickte Ansprache und Motivation mit zum Kernbereich der Prophylaxe zu gehören. Das geringe Interesse erklärt, warum Erwachsene im Durchschnitt 14 Problemzähne haben.⁹

Dass Vorsorge an Erwachsenen vorbeigeht, wird aber keineswegs als Schuld der Ärzte gesehen. Viele zeigten von vornherein kein Interesse an der Erhaltung und Verbesserung ihrer Mundgesundheit. So lautet die Erklärung der Zahnärzte. Es sei ein Problemverständnis ihrer Patienten, wie das Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ) veröffentlicht: »Sie kennen ihre oralen Risiken nicht und wissen nicht, was heute auf dem Gebiet der Prävention und Zahnerhaltung möglich ist.«¹⁰ Es ist eine schwere Aufgabe, die Patienten demnach antreten müssen: Sie sollen selbstverantwortlich über Munderkrankungen Bescheid wissen und ihren Zahnarzt konkret nach Lösungen löchern. Die meisten hingegen ahnen nichts davon, dass Wissen von ihnen gefordert wird. Sie erwarten und fordern aufgrund der steigenden Kosten von ihren Zahnärzten zu Recht umfassende Beratungs- und Prophylaxeleistungen.¹¹

Wer ist schuld an der Misere und am fehlerhaften System der zahnmedizinischen Prophylaxe? Müssen wir wirklich alles einfordern oder gibt es eine ethische und moralische Pflicht der Mediziner, alle nötigen Informationen zur Gesundheitserhaltung uneingeschränkt herauszugeben? Ein Zahnarzt verletzt seine Pflichten gegenüber seinem Patienten, wenn er irgendwelche Tatsachen zurückhält, die

vor Munderkrankungen schützen können. Die Frage ist aber, ob seine Pflichten bei der Aufklärung enden. Muss der Zahnmediziner schonungslos und aufrichtig die Konsequenzen benennen? Reicht Aufklärung aus oder muss er seine Patienten motivieren, den Willen des Patienten wecken, gesund zu bleiben und zu werden? Die Antwort ist ganz einfach: Der Kranke soll sich der Krankheit widersetzen können. Dafür müssen ihm natürlich auch alle Informationen uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Der Zahnarzt ist der Wissende, der seinen Dienst leisten müsste, indem er Kenntnisse und Informationen weitergibt, über die nur er verfügt. Weil Zahnmediziner solche Informationen aus finanziellen Gründen zurückhalten, schaden sie ihren Patienten vorsätzlich und böswillig, wenn sie das Loch im Zahn später flicken.

Der Patient kann so nicht wissen, dass er den Kampf gegen seine Krankheit zusammen mit seinem Körper und dem Wissen über die Erkrankung führen kann. Manchmal wirkt es fast so, als würden wir glauben: Der Körper kann nichts, die Medizin kann alles. Und zu allem Übel appelliert die Zahnmedizin dann auch noch an die Selbstverantwortung des Patienten; und so muss sich also jeder Einzelne selbst um die Gesundheit seiner Zähne kümmern. Doch wie kann jemand selbst tätig werden, wenn verständliche und ausreichende Informationen Mangelware sind? Und selbst der größten Autonomie und Selbstverantwortung sind ihre Grenzen spätestens an dem Punkt gesetzt, an dem die Materie zu kompliziert für einen Laien wird.

Somit gaben wir bislang unsere Verantwortung irgendwann im Laufe einer Erkrankung ab und legten dann unsere Gesundheit vertrauensvoll in Hände ärztlicher »Fürsorge«. Kein Patient konnte bisher völlig autonom sein und jeder Zahnarzt hätte deshalb die wahren Ursachen von Munderkrankungen aufzeigen müssen. Man darf nicht länger um eine Diskussion über Ethik und Effizienz in der

»Zahnheilkunde« herumkommen. Eine vernünftige Ernährungsberatung und generelle Aufklärung hätte in jede Zahnarztpraxis zusammen mit der Hingabe, dem Verständnis und der Hilfsbereitschaft des Zahnmediziners gehört. Da das nicht der Fall ist, führt der Weg zum Zahnarzt direkt in eine Sackgasse und schadet mehr, als er nützen kann.

Jeder Einzelne kann für seine Zahngesundheit mehr tun, als ein Zahnarzt. Die Situation ist momentan nämlich so: Entscheidungen über Art und Weise sowie Ausmaß einer Therapie werden mit finanziellen Hintergedanken der Zahnärzte getroffen. Eine Abgrenzung zwischen den notwendigen und nicht notwendigen Behandlungen und ein Abwägen zwischen Nutzen und Schaden einer medizinischen Maßnahme gibt es nicht. Von Vorsorge ist stets die Rede, in der Realität aber eine Nebensache.

Karies und Parodontalerkrankungen sind die Hauptursachen des Zahnverlustes und die Hauptaufgaben in den Zahnarztpraxen. Die Forderung, nach organisierter Aufklärung ist längst überfällig, damit solche Erkrankungen irgendwann der Geschichte angehören werden, anstatt das Gesundheitswesen mit Milliarden sinnlos zu belasten. Karies verursacht Jahr für Jahr allein in Deutschland Behandlungskosten von etwa 12 Milliarden Euro. Damit ist Karies die teuerste ernährungsabhängige Erkrankung überhaupt. Kein Wunder also, dass jedes Jahr mehr als 10 Millionen Zähne wegen Karies oder Parodontitis gezogen werden. Erkrankungen an Zähnen und Zahnfleisch sind also noch immer stark verbreitet.

Eine große Lücke im zahnmedizinischen System bei erwachsenen Patienten ist die Parodontitis-Vorsorge. Die Gesellschaft für Parodontologie meldet, dass sage und schreibe 80 bis 90 Prozent der Deutschen an Zahnfleischentzündungen (Gingivitis) leiden. Bleiben solche bakteriell bedingten Entzündungen unbehandelt, können sie

sich zu einer Parodontitis entwickeln, die Zähne wackeln und fallen irgendwann schließlich aus. Parodontitis ist keine oberflächliche Entzündung des Zahnfleisches, sondern eine Entzündung des Zahnhalteapparates und des Knochens. Diese Erkrankung hat bei den Erwachsenen und Senioren die Karies als Zahnkiller Nummer eins längst abgelöst.

Wenn es darum geht, Risikopatienten für Parodontitis zu erkennen, versagt die Zahnmedizin: Untersuchungen des Instituts der Deutschen Zahnärzte zeigen, dass über 40-Jährige ihre Zähne eher als Folge unbehandelten Zahnfleischblutens verlieren als durch Karies.¹² »Das ist, so paradox das klingt, auch eine direkte Konsequenz unserer Erfolge in der Kariesbekämpfung«, benennt der Vorstandsvorsitzende der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), Jürgen Fedderwitz die angeblichen Gründe dafür.¹³

Komisch: Was nützt uns die ganze hochmoderne Zahnmedizin, wenn wir trotzdem alle krank sind? Bemerkenswert ist, dass wir die nicht uneigennützig Hilfe der Zahnärzte erst dann abbekommen, wenn es schon zu spät ist. Ehrlicherweise müsste der Mediziner jeden Mann und jede Frau mit Zahnfleischproblemen, darauf hinweisen, wohin das Ganze irgendwann führen kann. Stattdessen stehen Behandlungen der entzündeten Mundschleimhaut (Stomatitis) kommentarlos auf der Rechnung und schließlich müssen sich die meisten Patienten mit dem Hinweis auf sogenannte Risikofaktoren begnügen. Risikofaktor Nummer eins an Parodontitis zu erkranken ist mangelnde Mundhygiene, denn dadurch können sich die krankheitserregenden Bakterien wesentlich stärker vermehren. Raucher haben sogar ein bis zu sechsfach höheres Risiko an Parodontitis zu erkranken.¹⁴

Ein weiterer Faktor kann Stress sein, der das Immunsystem schwächt und es somit Bakterien keine

Gegenwehr mehr bieten kann.¹⁵

Vorerkrankungen wie Diabetes und die Hormonumstellung in der Schwangerschaft werden gemeinhin auch gerne in die Kategorie Risikofaktoren gesteckt. Folgt man dem Rat der Zahnmediziner, sollte man genau diese Risikofaktoren minimieren. Da Schwangerschaft und Vorerkrankungen wie Diabetes nun mal schwer geändert werden können, bleibt demnach: mit dem Rauchen aufhören oder lernen mit Stress besser umzugehen. Beides sind aber keine direkten Ursachen für bakterielle Erkrankungen im Mund, sondern sie schwächen eben nur das Immunsystem. Der Körper kann Bakterien dadurch nicht mehr in Schach halten. Die bakterielle und ernährungsbedingte Ursache von Gingivitis, Stomatitis oder Parodontitis findet keine Beachtung und deshalb wissen viele ganz wenig über deren Entstehung. In einer repräsentativen Befragung konnten mehr als 60 Prozent der gut eintausend Befragten spontan keine Folgerisiken der Parodontitis wie Zahnverlust benennen. Fast 70 Prozent ist der Zusammenhang zwischen unzureichender Mundhygiene und ihrer Entstehung nicht bewusst. Das ist paradoxerweise das bittere Ergebnis einer Untersuchung des Instituts der Deutschen Zahnärzte.¹⁶ Parodontitis ist wohl mittlerweile auch deshalb zum Zahnkiller schlechthin geworden.

Fest steht: Mikroorganismen in der Mundhöhle sind eine notwendige Voraussetzung dafür, dass entzündliche Zahnfleischerkrankungen entstehen können. Solche schädlichen Keime führen allerdings nicht zwangsläufig und bei jedem Menschen zu einer Erkrankung. Schätzungen zufolge gibt es zwischen 300 bis 1000 verschiedene Mikroorganismen in der Mundhöhle, entweder frei schwimmend oder in einem Biofilm (Plaque) angeheftet. Bei mangelnder Mundhygiene treten bereits nach wenigen Tagen erste leichte Entzündungsreaktionen des Zahnfleisches auf. Bei einer Parodontitis und Gingivitis ist

die Plaque genau wie bei Karies von zentraler Bedeutung. Allerdings sind hier nicht die produzierten Säuren der Bakterien schädlich, sondern andere Stoffwechselprodukte (Toxine) lösen die Krankheit aus. Das Immunsystem kann die Bakterien oft jahrelang in Schach halten, bis ein Faktor wie Stress das Abwehrsystem schwächt. Um bakteriell bedingte Erkrankungen in der Mundhöhle zu vermeiden, gilt es den Ursachen auf den Grund zu gehen, anstatt nur Risikofaktoren zu minimieren. Durch Ernährungsfehler mit kariogenen Lebensmitteln vermehren sich die unsichtbaren, krankmachenden Keime unaufhaltsam in rasanter Geschwindigkeit und erst dadurch entsteht der Nährboden für schädliche Bakterien.

Sie kleben sich durch selbst gebildete Stoffe regelrecht an den Zahn, rotten sich dann in einem klebrigen Belag auf den Zähnen zusammen und warten, bis die nächste Ladung Zucker für sie ankommt. Dieser Belag löst an der Stelle, an der er das Zahnfleisch berührt Gingivitis und Parodontitis aus. Solche Erkrankungen und natürlich auch Karies werden durch Bakterien verursacht und sind damit – was Zahnärzte vielfach verschweigen – übertragbare Infektionskrankheiten.

Der Zahnarzt versäumt es aber diesen Faktor und alle anderen Informationen nach aktuellem Stand der Forschung zu berücksichtigen, die zu kariesfreien Zähnen und gesundem Zahnfleisch beitragen können. Und da ist sie wieder, die Kluft, die den Patienten und den Zahnarzt in ihren Absichten so weit voneinander trennt. Der Patient will gesunde Zähne, der Vertreter der bohrenden Zunft kann mit gesunden Zähnen seine Praxis nicht finanzieren. Zu glauben, einzig und alleine medizinische Gründe entscheiden über das Wohl eines Patienten, wäre verrückt. Der Blick richtet sich nicht auf die Gesundheit des Patienten, sondern schießt unverhohlen und direkt auf das Honorar – ohne schlechtes Gewissen Krankmacher und Abzocker zu sein.

In Wirklichkeit ist es nicht das Ziel dieser Zunft Karies und andere Erkrankungen schon bald an den Rand des Aussterbens zu bringen. Obwohl die Bevölkerung in Deutschland rückläufig ist, gibt es laut einer Prognose des IDZ im Jahr 2030 immer noch 61.000 Zahnärzte. Wohlgemerkt: Die Behandlung von Karies und Parodontitis sind die Hauptaufgaben in den Praxen. Und im Jahr 2030 kostet die angeblich vom Aussterben bedrohte Krankheit Karies einem Erwachsenen durchschnittlich noch immer acht Zähne, die entweder gefüllt sind oder bereits eine Lücke in der Kauleiste hinterlassen haben. Kurioserweise sieht dieser Blick in die Kristallkugel auch, dass 65- bis 74-Jährige in zwanzig Jahren häufiger an Parodontitis erkranken werden als noch im Jahr 2005.^{[17](#)}

Das sind Menschen, die heute zwischen 45 und 54 Jahre alt sind. Also kann man nur einen Schluss daraus ziehen: Die heutige Prophylaxe versagt und sie hat es in der Vergangenheit schon getan. Zahnärzte legen in Deutschland jährlich immerhin 60 Millionen Füllungen auf Kosten der Kassen, etwa die Hälfte davon sind Neufüllungen.^{[18](#)} Rund 85 Millionen mal im Jahr lautet die Diagnose beim Zahnarzt Karies.

Seit über 50 Jahren ist die Zahnkaries in allen Industrieländern das größte Mundgesundheitsproblem; nur hat sich in den letzten Jahren ein ganz anderes Bild entwickelt, das in den Köpfen der Menschen schlummert. Zahnmediziner versuchen uns glauben zu lassen, dass Karies vom Aussterben bedroht sei. Wenn dem so wäre, wovon bitte leben dann fast 66.000 behandelnde Zahnärzte alleine in Deutschland?^{[19](#)} Die bohrende Zunft selbst wird nicht müde zu betonen, dass sie nur gerade so über die Runden kommt. Mehr schlecht, als recht. Die goldenen Zeiten und die fetten Jahre sind zwar wirklich vorbei: Karies ist bei Kindern auf dem Rückmarsch und die Konkurrenz innerhalb der Ärzteschaft schläft auch nicht. Es ist aber